

► **Endsumme Flutopfer Sonderkollekte**

Diese so große Hilfsbereitschaft ist sehr, sehr berührend. 2.378,00 € hatten wir am 25.7. in der Messfeier gesammelt, auf das Konto der Kirchengemeinde sind für diesen Zweck 3.870,00 €

überwiesen worden. Wir konnten also 6.248,00 € in die Notgebiete Bad Münstereifel und Erftstadt schicken. Die Leiter der jeweiligen Kirchengemeinden haben gebeten, dieses Geld den für die jeweiligen Regionen eingerichteten Spendensammelkonten zu überweisen.

Von Herzen Dank für diese wieder so große Bereitschaft der Solidarität. Es ist schon etwas nicht Selbstverständliches - es ist etwas Besonderes! ■

► **An diesem Sonntag: Gemeindetreff**

Sollte das Wetter es zulassen, sind Sie herzlich eingeladen und willkommen, nach der Messfeier sich im Hof bei kleinem Imbiss zu treffen. Kurzentschlossen, wer weiß, wann sich uns diese Gelegenheit wieder bietet. Einige haben schon nach einem solchen Ort der Begegnung gefragt. Bei Regen muss es aber leider ausfallen... ■

► **Lesenacht am 21. August - Offenbarung des Johannes**

Angesichts der verheerenden Bilder der Flut haben wir immer wieder auch von ‚apokalyptischen Zuständen‘ reden hören. Wir

...diese Tage in Lyskirchen:

08.08.2021 - 15.08.2021

Neunzehnter Sonntag im Jahreskreis*
19.00 Uhr Heilige Messe
Jahrgedächtnis Schwester Franziska Passek Jahrgedächtnis Willi und Karola Lob und Nicolas Pfaff
anschließend Gemeindetreff im Pfarrhof (wenn es nicht regnet)

Freitag:
18.00 Uhr Wortgottesdienst der Gemeinde
20.00 Uhr Bibelgespräch Online

Samstag:
14.00 Uhr Trauung Brautpaar Gilberg/Feix

Zwanzigster Sonntag im Jahreskreis*
Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel
19.00 Uhr Heilige Messe der Gemeinde mit Segnung der Blumen und Kräuter
12. Jahrgedächtnis Margarete Schnegg
30. Jahrgedächtnis Johann Wilsberg
Mit Gebet Eheleute Helene und Alwin Jung und den Lebenden und Verstorbenen der Fam. Jung

** Wegen begrenzt zugelassener Teilnehmerzahl müssen Sie Ihre Mitfeier der Sonntagsmesse leider bitte bis jeweils Freitag 12 Uhr im Pfarrbüro anmelden: Montag-Mittwoch und Freitag von 9 – 12 Uhr, Donnerstag von 15 – 18 Uhr*
Telefonisch: 0221/214615
oder per Mail: pfarrbuero@lyskirchen.de

lesen am 21. August im Rahmen unserer seit 2001 geübten Praxis der ‚nachterfahrung - worttanz+musik‘ (Lesung ganzer biblischer Bücher) die Offenbarung des Johannes („Apokalypse“ genannt). Das Interessante: Dieses Werk ist keine Katastrophenprosa, sondern als Trostbuch angesichts der erlebten Bedrängnis geschrieben worden.

Die Lesung beginnt um 19 Uhr und wird unter den Corona-Bedingungen stattfinden. ■

► **Fest Mariä Himmelfahrt**

Am kommenden Sonntag feiern wir das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel - das inoffizielle Patronatsfest unserer Kirche. Wir feiern es wieder zusammen mit dem alten Brauch der Kräutersegnung. Wie zu jedem Sonntag, ist auch hier leider weiterhin eine Anmeldung der Mitfeier nötig. ■

Impressum: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

SIEHE AUCH: WWW.LYSKIRCHEN.COM

Jahrgang 22

08.08.2021



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln

SONNTAG, 8. AUGUST 2021

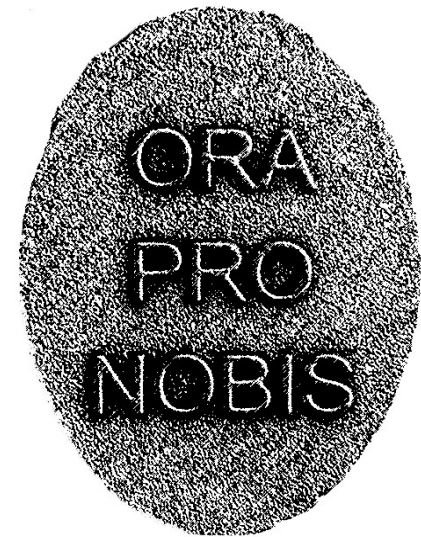
Wir lesen weiter in der großen Brotrede des Johannes-evangeliums. Der Evangelist will zum Glauben führen. Dafür erzählt er Begebenheiten aus der Überlieferung der Erfahrungen mit Jesus. In verschiedenen Variationen übermittelt er die einzigartige Bedeutung Jesu als dem Offenbarer Gottes. Der Evangelist Johannes ist überzeugt, dass allein im Glauben an Jesus der Zugang zu Gott sich öffnet. Mit Jesus verbunden zu sein, heißt, das ‚ewige Leben‘, die bleibende Gemeinschaft mit Gott, gefunden zu haben. Diese Gemeinschaft hat Bedeutung für das diesseitige wie das jenseitige Leben.

Manchen fällt es heute schwer, diese ausschließende Einzigartigkeit des Zugangs zu Gott über den Weg des Glaubens an Jesus anzunehmen. Dazu ist zu bedenken, dass die Evangelien als Zeugnisse des Glaubens an Jesus-Christus-glaubende Gemeinden geschrieben sind. Und sie sind oft auch Schriften der Abgrenzung zur jüdischen Theologie ihrer Zeit.

Diese Verkündigung bedient sich kraftvoller Bilder, die es uns helfen, uns auf die Grundbotschaft des Textes zu konzentrieren. Der Glaube

Begreifen

(zu Johannes 6,41-51)



will bestärkend sein. Das Ausschließende anderer Wege der Gotteserkenntnis und Gotteserfahrung können wir so vielleicht leichter ausblenden.

Die Brotrede lenkt den Blick auf Jesus, den Christus, in seiner Bedeutung, *„das Brot vom Himmel“* zu sein. Mit diesem Anspruch *„vom Himmel“* ist die Präexistenz Jesu angesprochen. Das Johannesevangelium verortet Jesus in der Sphäre Gottes. Darum kann der Messias auch geben, was kein Mensch geben kann: *„das ewige Leben“*.

Im ersten Teil unseres Textabschnittes behandelt der Autor das so schwere Thema, die Göttlichkeit und die Menschlichkeit Jesu ineins zu bringen. Immer wieder hat es in der Theologiegeschichte um dieses Phänomen Auseinandersetzungen geben – sei es, als ob Jesu Menschlichkeit nur wie zum Schein gewesen wäre; sei es, dass Jesus nur als endzeitlicher, aber menschlicher Prophet angesehen wurde. Dieser schweren Frage stellt sich der Evangelist in unserem Abschnitt. Als äußere Kulisse wählt er Gegner der Vorstellung, dass Jesus aus der Sphäre Gottes kommt, also *„präexistent“* zu verstehen ist. *„Die Juden“* treten nun als Gegner Jesu auf, nicht mehr das galiläische Volk. Mit dieser Benennung *„die Juden“* sind nicht das Volk oder die Glaubensgemeinschaft der Juden generell gemeint, sondern meist die Autoritäten der jüdischen Religion. Unter diesem Begriff sind auch alle mitzudenken, die Jesus als einen menschlichen Propheten sehen, aber nicht als aus Gott Gekommenen. Die Juden *„murren gegen ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“*

Wie in der Brotrede schon mehrfach angeklungen, kommt das Motiv der Wüstenwanderung Israels wieder in Erinnerung. Dabei spielte das Manna eine Überlebensrolle. Es geht um die nährende Sorge Gottes für die Seinen. Als diese Sorge nicht so recht erkennbar war, murrte Israel in der Wüste – bis es das Manna vom Himmel regnete.

In der Szene der Begegnung Jesu mit den murrenden Juden wird der Zwiespalt, die Paradoxie des Wesens Jesu offenbar. Die einen spielen auf seine urchristliche Herkunft an: *„Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen?“* In der Antwort Jesu verweist er auf die präexistente Wirklichkeit: *„Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist.“*

In der Darstellung des Evangelisten wird die Paradoxie – Mensch und Gott – nicht aufgelöst. Es bleibt bei dem Spannungsfeld der Gleichzeitigkeit des so Gegensätzlichen. Mit Paradoxien zurechtkommen geht nicht anders, als dieses Spannungsfeld wahrzunehmen, anzunehmen und zu gestalten, ohne die Gegensätzlichkeit aufheben zu wollen. So bleibt, dass Jesus ein Menschenkind irdischer Herkunft ist. Das schließt für manche die göttliche Herkunft aus. Das Johannesevangelium spricht Mut zu, diese menschliche Person aus dem Glauben heraus tiefer zu verstehen. Dieser Glaube verleugnet nicht die irdisch-menschliche Wirklichkeit. Dieser Glaube deutet sie. In der menschlichen Person ist Gott gegenwärtig. Das ist die Herausforderung, die allein der Glaube annehmen kann. In der vom Evangelisten ausgemalten Szene können das *„die Juden“* nicht. Seiner Zuhörerschaft legt der Autor nahe, dieses Bekenntnis zu dem Menschen Jesus, in dem Gott gegenwärtig ist, zu sprechen.

Es soll aber nicht bei der Wiedergabe eines Glaubensbekenntnisses bleiben. Daher wendet er sich der Beschreibung des Glaubensvollzuges zu. Zwei Begriffe sind gewichtig: *„zu mir kommen“* und *„der Vater (Gott) zieht.“* Zu Jesus kommen bedeutet, an ihn als dem Offenbarer Gottes zu glauben. Aber auch dieser Glaube ist nicht allein Willensakt des Glaubenden. Es geht eine Bewegung von Gott, dem Vater, aus: *„Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht.“* Dieses *„Ziehen“* ist ein bekanntes Motiv antiker Literatur. Es bedeutet *„lieben“*. Die Liebe Gottes bewegt die Glaubenden zu Jesus hin. Wie das praktisch geschieht, erwähnt unser Text auch: *„Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen.“*

Der Zugang zu Jesus – und damit zu Gott – ereignet sich in der Begegnung mit Jesus selbst. Dazu gibt das aufgeschriebene Evangelium maßgeblich Hilfestellung. Im Lernen aus der Begegnung mit Jesus vollzieht sich, was die Propheten schon wussten: *„Alle werden Schüler Gottes sein.“* Bleibt dem Evangelisten schließlich wichtig zu unterstreichen, dass allein Jesus die letzte Erkenntnis Gottes eröffnen kann: *„Nur er hat den Vater gesehen.“*

Die Brotrede kommt zu einem vorläufigen Abschluss, ehe der Redaktor des Evangeliums die Deutung auf die Feier der Eucharistie (V. 51b-58) anwendet. In unserem zweiten Teil

► Unwissenheit

Da sprach der Herr: Mir sollte nichts leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die nicht einmal rechts und links unterscheiden können? (Jona 4,11)

Unwissenheit ist die Quelle vieler Übel: Armut, Unfreiheit, Aberglaube, Verführung, Irrtum -

Vater der Menschen, höre das Rufen der Armen und Unwissenden: Herr, erbarme dich. Wir bitten dich: Hilf, dass alle Kinder Schulen besuchen können, dass die Lehrer vermitteln, was wahr und gut ist, dass wir selbst bereit sind zu lernen, solange wir leben. ■

► Unfreiheit

Gott ließ den König der Kaldäer gegen sein Volk heranrücken. Dieser tötet ihre jungen Krieger mit dem Schwert und verschonte keinen jungen Mann und keine junge Frau, keinen Greis und Betagten. - Den Rest, den das Schwert verschont, führte er in die Verbannung nach Babel. Dort mußten sie ihm als Sklaven dienen. (2 Chr 36, 17.20)

Die Sklaverei ist in allen Ländern abgeschafft. Trotzdem sind die Unterdrückten, Gefangenen, Ausgestoßenen, Vertriebenen nicht zu zählen

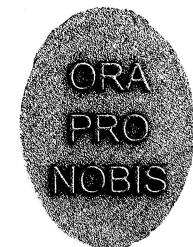
Gott der Freiheit, höre den Ruf der Gefangenen: Herr, erbarme dich. Wir bitten dich: Hilf, dass die Macht der Gewalttätigen gebrochen wird, dass sich mehr Menschen für die Freiheit der anderen einsetzen, dass wir unsere Freiheit in der rechten Weise gebrauchen. ■

► Tod

Dann sah ich ein fahles Pferd; und er, der auf ihm saß, hieß der 'Tod': und die Welt des Todes zog hinter ihm her. Ihnen wurde Macht gegeben, zu töten durch Schwert, Hunger und Tod.

Der Tod ist unser Schicksal. Er reißt Menschen mitten aus dem Leben, zerstört Bindungen, Pläne, Hoffnungen.

Herr des Lebens, höre den Schrei der Sterbenden: Herr, erbarme dich: Hilf, dass sich die Sterbenden deiner Liebe anvertrauen, dass die Verlassenen und Einsamen getröstet werden, dass wir die Todesfurcht ertragen, weil wir auf das Leben hoffen. ■



PLAGEN DER MENSCHHEIT

► Krankheit

Herr, du Gott meines Heils, zu dir schrei ich am Tag und bei Nacht. Denn meine Seele ist gesättigt mit Leid, mein Leben ist dem Totenreich nahe. Mein Auge wird trübe vor Elend. (Ps 88,2,4,10)

Worte wie Aussatz, Pest, Aids, Krebs und jetzt Corona lassen uns den Schrecken spüren, der die Menschheit immer wieder befällt. Krankheit bedroht das Leben, macht einsam, abhängig und hilflos.

Herr, des Lebens, höre den Ruf der Kranken: Herr, erbarme dich. Wir bitten dich: Hilf, dass Forscher und Ärzte die Krankheit erfolgreich bekämpfen, dass mehr Menschen zur Pflege der Kranken bereit sind, dass wir für unsere Gesundheit dankbar sind. ■

► Hunger

Ich sah ein schwarzes Pferd; und der auf ihm saß, hielt eine Waage in der Hand. Und ich hörte Worte: Ein Maß Weizen für einen Denar und drei Maß Gerste für einen Denar. (Offb 6,5-6)

Die Erde ist fruchtbar, und doch haben die meisten Menschen zu wenig zu essen. Täglich verhungern Tausende –

Schöpfer der Erde, höre den Ruf der Hungernden: Herr, erbarme dich. Wir bitten dich: Hilf, dass die Menschen die Fruchtbarkeit der Erde besser nutzen und erhalten, dass sie die Gaben der Erde gleichmäßiger verteilen und alle satt werden, dass wir mit dankbarem Herzen genießen, was die Erde uns schenkt. ■

► Krieg

Dann zog ein anderes Pferd aus, es war feuerrot. Und er, der auf ihm saß, erhielt die Macht, den Frieden von der Erde zu nehmen; die Menschen sollten einander hinschlachten. Und es wurde ihm ein großes Schwert gegeben. (Offb 6,3-4)

Wir kennen keine Zeit der Geschichte, die ohne Krieg war. Krieg bedeutet Tote, Verwundete, Gefangene, Verlassene, bedeutet Hass, Zerstörung, Hunger und Armut, Trauer und Angst.

Gott des Friedens, höre den Schrei der Opfer des Krieges: Herr, erbarme dich. Wir bitten dich: Hilf, dass die Mächtigen sich um Frieden und Versöhnung bemühen, dass die Völker einander helfen, die Wunden des Krieges zu heilen, dass wir Kinder des Friedens werden. ■

des Textes wird mit dem doppelten Amen noch einmal unterstrichen, wie einzig die Bedeutung Jesu für den Zugang zu Gott und damit zum ewigen Leben ist: *„Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben!“* Um dieses Leben geht es letztlich, um die Geborgenheit und Sinnerfüllung in der Gemeinschaft mit Gott. Die findet der Mensch – im Verständnis des Johannesevangeliums – ausschließlich in Jesus. Darum betont unser Text an dieser Stelle noch einmal: *„Ich bin das Brot des Lebens.“*

Ein erneuter Rückgriff auf die Erfahrung des Mannas in der Wüste verdeutlicht die Einzigartigkeit dessen, was Jesus geben kann. Die Väter seien nach Verzehr des Mannas irgendwann gestorben. Der Evangelist bedient sich wieder einer starken Kontrastierung. In den ‚Vätern‘ wird der Teil Israels angesprochen, der Jesus nicht als den Christus Gottes anerkennt. Die haben im Bild des Johannesevangeliums das ewige Leben nicht.

Leben hat, wer an Jesus glaubt. Das betont der Ausspruch: *„So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben.“* Das Brot, das vom Himmel herabkommt, ist Symbol für den Messias Jesus. Das Essen ist Ausdruck für den Glau-

Gott zu gehen. In die Schule Gottes zu gehen. In die Schule des Evangeliums Jesu. Die Texte des Evangelisten Johannes verlangen von uns ab und an große geistige und geistliche Konzentration. Dann mag es schon einmal so erscheinen, als bedürfe es eines sehr klaren Verstandes, um die Botschaft aufzunehmen. So sehr der Evangelist seine eigene Theologie und Vermittlung dieser Theologie hat, so sehr geht es ihm letztlich darum, dass Menschen ein sinnerfüllendes Leben finden. Es ist das Leben, das aus der Gemeinschaft mit Gott sich nähren darf. Es ist das Leben, das die menschliche Seite des Lebenshungers immer wieder verspüren wird. Der Hunger hat nicht selten seinen Ursprung in der Ungewissheit, wer Gott ist, was wir von diesem Gott erwarten dürfen.

Es ist das Leben, das in diesem Hunger auf Jesus verwiesen wird. Er ist der, der aus dem Göttlichen kommt und daher das Vertrauen nähren kann, dass es das lebendige, ewige Leben, die Gemeinschaft mit Gott, für alle gibt. Das Leben beginnt jetzt, da, wo Menschen sich Jesus zuwenden – so die Botschaft des Evangelisten. Mit Jesus, dem lebendigen Brot vom Himmel, auf den Geschmack des Himmels, auf den Geschmack Gottes zu kommen.

Ihr Matthias Schnegg

Begreifen

(zu Johannes 6,41-51)

ben. An Jesus glauben ist wie das Essen des Brotes, das vom Himmel kommt.

Dass diese Verbindung mit Jesus von ausgezeichneter Bedeutung ist, wird im Schlussgedanken unseres Textes deutlich. Da spricht Jesus nicht allein vom Brot, sondern vom *„lebendigen Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“* Letztlich möge deutlich werden, dass das Vertrauen in Jesus und der Glaube, dass er von Gott gekommen ist, zum unzerstörbaren Leben führt.

Sich auf Jesus einzulassen bedeutet, den Weg zur befreienden, endgültigen Gemeinschaft mit



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: schnegg@lyskirchen.de

+ Aus dem heiligen
Evangelium nach
Johannes

In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmelherabgekommen? Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Bei den Propheten

*ICH BIN DAS
LEBENDIGE BROT, DAS
VOM HIMMEL
HERABGEKOMMEN IST*

steht geschrieben: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. Amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Joh 6, 41–51

1. Lesung

***Durch diese Speise gestärkt,
wanderte er bis zum Gottesberg***

Lesung aus dem
ersten Buch der Könige.

In jenen Tagen ging Elíja eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben

seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

1 Kön 19, 4–8

2. Lesung

***Führt euer Leben in Liebe, wie
auch Christus uns geliebt hat***

Lesung aus dem Brief des
Apostels Paulus
an die Gemeinde in Éphesus.

Schwestern und Brüder! Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, den ihr als Siegel empfangen habt für den Tag der Erlösung! Jede Art von Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung mit allem Bösen verbannt aus eurer

Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, wie auch Gott euch in Christus vergeben hat. Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinde und führt euer Leben in Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegen hat als Gabe und Opfer, das Gott gefällt!

Eph 4, 30 – 5, 2